

Ektoparasiten

Die Bezeichnung "Ektoparasiten" bedeutet, dass diese Schmarotzer außen oder auf der Körperoberfläche ihres Wirtes zu finden sind. Die äußeren Parasiten unserer Haustiere gehören im biologisch entweder zu den Insekten (Flöhe, Haarlinge, Mücken) oder zu den Spinnenartigen (Zecken, Milben). Nicht alle von Ihnen leben immer auf ihren Wirten. Einige, wie zum Beispiel Zecken, Flöhe und Mücken, verlassen nach der Blutmahlzeit ihren Wirt und vermehren sich in dessen Umgebung weiter. Neben der direkten Schädigung des Wirtsorganismus durch Entnahme von Körpersubstanz, beispielsweise Blut, können die blutsaugenden Parasiten auch Überträger gefährlicher Krankheiten sein.

Ein Befall mit Ektoparasiten äußert sich im Allgemeinen durch Juckreiz und mehr oder weniger typische Hautveränderungen. Ihr Nachweis erfolgt entweder durch Augenschein (Zecken, Flöhe und Haarlinge sind mit bloßem Auge zu erkennen), durch mikroskopische Untersuchung oder durch Blutuntersuchung.

Insekten	Flöhe	Zecken	Holzbock	Milben	Grabmilben
	Haarlinge		Braune Hundezecke		Haarbalgmilben
	Mücken		Auwaldzecke		Raubmilben

Flöhe	<p style="text-align: center;">Entwicklungszyklus der Flöhe</p>	
<p>Flöhe sind flügellose Insekten. Ihr ein bis zwei Millimeter langer Körper ist seitlich abgeflacht und dunkelbraun. Sie besitzen lange Sprungbeine, die ihnen das Überwinden auch größerer Entfernungen ermöglichen.</p> <p>Nahezu jeder Hund und jede Katze wird im Laufe des Lebens einmal von Flöhen befallen. Auch reine Wohnungshaltung schützt nicht vor diesen Plagegeistern, denn selbst der Besitzer kann unbemerkt einen Floh einschleppen.</p> <p>Zwar hat jede Tierart einen "eigenen" Floh, diese nehmen es aber mit der Wahl ihrer Wirte nicht so genau. So finden wir bei auch Hunden Igelflöhe oder Katzenflöhe und bei Katzen Mäuse- oder Hühnerflöhe, und auch das Blut des Menschen wird nicht verschmäht.</p> <p>Leichter Flohbefall bleibt häufig unbemerkt, erst bei stärkerem Befall tritt der typische Juckreiz und meist auch die ersten Flohbisse beim Besitzer auf.</p> <p>Entgegen der allgemeinen Annahme lebt der überwiegende Teil der Flöhe nicht auf ihrem Wirt, sondern in dessen Umgebung, wo auch die Entwicklung vom Ei über mehrere Larvenstadien, die sich schließlich verpuppen, stattfindet. Aus den Puppen schlüpft schließlich die nächste Flohgeneration, die sich hungrig über ihre Opfer hermacht. Bevor ein Flohbefall entdeckt wird, haben sich die Flöhe oft schon in der Umgebung massiv vermehrt, besonders beliebt sind Teppiche, Polstermöbel und Betten.</p>	<p style="text-align: center;">Erwachsener Floh</p>	
	<p style="text-align: center;">Flohkot im Fell</p>	
<p>Flöhe sind, auch bei leichtem Befall nicht nur ein hygienisches Problem. Flohspeichel kann zu allergischen Reaktionen der Haut führen, es entsteht die sogenannte "Flohdermatitis". Weiterhin dienen Flöhe als Zwischenwirte für Bandwürmer und gelten auch als Überträger von Hautpilzkrankungen, die vor allem bei Langhaarkatzen gefürchtet sind. Beim Menschen verursachen Flohbisse stark juckende Quaddeln, meistens mehrere an einer Stelle.</p> <p>Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit sollten unsere Hausgenossen daher entweder prophylaktisch gegen Flöhe geschützt oder wenigstens regelmäßig auf Flohbefall kontrolliert werden. Dies geschieht am besten mit einem engzinkigen Kamm, mit dem das Fell besonders auf der Kruppe und im Halsbereich durchgekämmt wird. Wenn dann entweder Flöhe oder Flohkot (schwarze Krümel, die auf einem weißen Papier mit Wasser vermischt wieder blutig-rot werden) zu finden sind, ist Handeln dringend geboten.</p>		

Haarlinge

Ebenfalls zu den Insekten gehören die Haarlinge von Hund (*Trichodectes canis*) und Katze (*Felicola subrostratus*). Sie sind in Körperbau und Lebensweise den Läusen nahe verwandt. Obwohl sie kein Blut saugen, sondern sich von Hautschuppen und -absonderungen ernähren, verursachen sie erheblichen Juckreiz, was die befallenen Tiere dazu veranlassen kann, durch Kratzen die eigene Haut zu schädigen. Die gesamte Entwicklung der Haarlinge findet auf dem Körper des Wirtstieres statt. Die Weibchen kleben ihre Eier (Nissen) an den Haaren fest. Die beweglichen Haarlinge, Göße etwa 0,5-1,5mm sowie die in den Haaren festsitzenden Nissen sind schon mit bloßem Auge zu erkennen. In der Regel werden überwiegend geschwächte, sehr junge oder Tiere aus unhygienischen Haltungsbedingungen von Haarlingen befallen. Außerhalb ihres Wirtes können Haarlinge nur wenige Tage überleben, die Ansteckung erfolgt von Tier zu Tier. Diagnose und Behandlung eines Haarlingsbefalls sind vergleichsweise einfach. Unter dem Mikroskop erkennt der Tierarzt diese Parasiten an ihrer typischen Körperform, zu Behandlung sind fast alle Parasitenmittel geeignet



Haarlinge und Nissen im Fell



Haarlinge kann man mit bloßem Auge erkennen

Nissen kleben an den Haaren

Mücken

Mit diesen Plagegeistern, die vor allem im Frühsommer in der Nähe von Gewässern ihren Wirten das Leben zur Hölle machen können, hat sicher schon jeder seine eigenen leidvollen Erfahrungen gemacht. Die weibliche Mücke benötigt vor der Eiablage eine Blutmahlzeit. Männliche Mücken, die meist in Schwärmen auftreten, sind dagegen harmlose Vegetarier, die sich von Blütensäften ernähren. Die Entwicklung der Mückenlarven erfolgt im Wasser, dazu reicht schon die volle Gießkanne auf dem Balkon. Mit Einbruch der Dämmerung wird dann jede freie Stelle eines warmblütigen Körpers als Nahrungsquelle von den Mückenweibchen angefliegen. Bei unseren behaarten Hausgenossen werden der weniger haarige Bauch und die Ohren bevorzugt. Mit ihrem Saugrüssel durchbohrt die Mücke die Haut sowie die Wand eines kleinen Blutgefäßes und injiziert zunächst eine Substanz, die die Blutgerinnung herabsetzt. Dann nimmt sie ihre Mahlzeit zu sich und verschwindet, meist ehe das Opfer es bemerkt hat. Im günstigsten Fall trägt der gestochene nur eine juckende Schwellung davon. Aber aus Mückenstichen können auch ernst zu nehmende Erkrankungen entstehen. Zunächst kann der Organismus auf den Mückenstich an sich oder auf irgendeine Substanz, die am Saugrüssel haftete, allergisch reagieren, so dass sich die Bissstelle entzündet, bis hin zur Blutvergiftung. Noch gefährlicher ist es, wenn die Mücke bei ihrer Mahlzeit mit ihrem Speichel Krankheitserreger in das Blut abgibt. Gelbfieber und Malaria sind Erkrankungen, deren Erreger von Mücken übertragen werden. Für Hunde, die mit in den Mittelmeerraum reisen, besteht eine große Gefahr durch Schmetterlingsmücken. Dieser Parasit, auch "Sandflie" genannt, überträgt die für Menschen und Tiere lebensbedrohende Krankheit Leishmaniose. Zum Schutz vor Schmetterlingsmücken gibt es Halsbänder, außerdem sollten Hunde nach Einbruch der Dunkelheit möglichst im Haus bleiben. Es ist auf jeden Fall ratsam, im Anschluss an einen Aufenthalt in Gebieten, wo dieser Parasit heimisch ist, nach der Rückkehr eine Blutuntersuchung auf Reisekrankheiten durchführen zu lassen.



weibliche Mücke bei ihrer Blutmahlzeit vor der Eiablage



An Leishmaniose erkrankte Hunde



Schmetterlingsmücke (auch Sandflie genannt, überträgt den Erreger der Leishmaniose inzwischen auch in einigen Teilen Deutschlands

